



Presseinfo Nov. 2013 – Kinder im Fadenkreuz

Kind und Kegel im Fadenkreuz

In einer Gemeinschaft leben, ohne Mitglied zu sein: Personenschutz in einer Familie fordert nicht nur Handwerk, sondern extreme Anpassung und mentale Stärke.

Das klassische Bild vom Personenschützer zeigt ihn mit verschränkten Armen oder der Hand am winzigen Kopfhörer neben einem beschlipsten Herrn im dunklen Anzug. Weniger im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist die Arbeit des professionellen Sicherheits-Dienstleisters im Hause der Schutzperson, bei der Familie - bei Kind und Kegel. Statt der Waffe hat man dort durchaus schon mal die Rassel in der Hand.

Worum es beim Personenschutz in einer Familie tatsächlich geht, lässt sich leicht auf den Punkt bringen: um den Schutz der Kinder. Oft sind es mehr oder weniger „schwer“ pubertierende Jugendliche, die ganz eigene Vorstellungen haben - von der Welt im Allgemeinen und der Schutzsituation im Besonderen. Sie wollen natürlich nicht überwacht werden, und mir als ihre Personenschützerin fehlt fast jedes Druckmittel, um Forderungen durchzusetzen.

Die anfangs nach einem geflügelten Wort zitierten „Kegel“ stehen hier entgegen der ursprünglichen Bedeutung (uneheliche Kinder) für den Objektschutz, der unter anderem das Haus, den Besitz, das Grundstück und die Sachwerte umfasst. Auch die Bedrohungssituation lässt sich leicht umreißen: Es ist die Angst vor Raub und Überfall, vor allem aber vor Entführung und Erpressung.

Personenschutz in einer Familie heißt: Ich arbeite nicht nur *für* diese Familie, sondern tatsächlich *in* der Familie - ohne jedoch Familienmitglied zu sein. Deshalb bin ich gezwungen, alle vorhandenen Sicherheitskonzepte und Vorgehensweisen zu überprüfen und den Gegebenheiten anzupassen. Folgende Fragen sind dabei eindeutig zu beantworten:

- praktische Tätigkeit: Wie sieht der Alltag der Familie aus? Wie funktionieren „Kind und Kegel“?
- Qualifikation/Persönlichkeit des Personenschützers: Welche erlernten Fähigkeiten und welche fachlichen Qualifikationen haben sich als sinnvoll erwiesen? Welche mentalen, körperlichen oder geistigen Fähigkeiten sind darüber hinaus von Bedeutung und deswegen einzuüben?
- Erfahrungen: Auf welche Erfahrungen - auch in anderen Kulturen - kann der Personenschützer zurückgreifen?

Meine „Familie“

Initiatorin der personellen Schutzmaßnahmen, war im konkreten Fall - den ich hier bewusst so schildere, dass sich keine Rückschlüsse auf die Identität der Familie ziehen lassen - die Frau des Hauses. Damit lag es nahe, dass auch ein weiblicher Personenschützer gesucht wurde. Mein Arbeitsgebiet umfasst primär den Schutz der Kinder vor Entführung und Erpressung sowie den Objektschutz. Bedingungen waren:

- unauffällige Schutzmaßnahmen: Es soll nichts an die Öffentlichkeit dringen.
- Die Familie muss sich weiterhin frei bewegen können.
- Die Familienmitglieder wollen sich hundertprozentig auf meine Integrität und Loyalität verlassen können und fordern ein hohes Maß an Erreichbarkeit. Deshalb war der Umzug in die unmittelbare Umgebung notwendig.



- Von mir wird ein hohes Maß an Flexibilität verlangt und eine eindeutige Prioritätensetzung zu Gunsten meines Berufs: Die „Berufsfamilie“ ist die Nummer 1 und hat damit immer Vorrang! Während der Arbeit bin ich je nach Situation gehalten, entweder sehr präsent oder quasi unsichtbar zu sein.

Fachliche Qualifikationen

Fahren, schießen, evakuieren, kämpfen - das ist die eine Seite, an die alle denken, wenn man von Personenschutz redet. Es sind dies die klassischen Qualifikationen, die vorausgesetzt werden. Personenschutz in einer Familie hat jedoch vorrangig eine ganz andere Seite: den Alltag. 99 Prozent meiner Arbeitszeit sind unspektakulär, aber für den Erfolg meiner Arbeit wesentlich. Diese Seite nenne ich den erweiterten Schutzauftrag. Der Personenschützer dient so auch als psychologischer Berater, Zuhörer und als verschwiegene Kontaktperson.

Hinzu kommt die Dienstleistung. In einer Familie kann ich nur arbeiten, wenn ich mich in einer gewissen Form integriere. Wenn ich für die Familie verantwortlich bin, dann heißt das: Schutz und Sicherheit für die ganze Familie.

Dienstleistung mit Hintergrund

Will ich in diesem Feld erfolgreich arbeiten, benötige ich die Akzeptanz und das Vertrauen aller beteiligten Personen, insbesondere das der Kinder. Besonders kleinere Kinder haben weder einen ernsthaften Zwischenfall bewusst erfahren noch die intellektuelle Reife, sich das Gefahrenpotenzial bewusst zu machen. Sie reagieren deshalb naiv auf Sicherheitsanforderungen.

Sie sollen auch nicht verschreckt oder eingeschüchtert werden. Deshalb ist es besonders wichtig, ihnen und der Familie einen möglichst großen „Nutzen“ meiner Präsenz zu bieten. Mit solchen Diensten habe ich eine unauffällige und sehr effektive Form gefunden, sicherheitsrelevantes Handeln mit Aktivitäten zu versöhnen, die der Integration förderlich sind. Zusätzlich nimmt die Familie meine Hilfe als Ausgleich für den Aufwand, die Kosten und die Unannehmlichkeiten, die der Personenschutz mit sich bringt, wahr.

Einige Beispiele mögen das verdeutlichen. Der morgendliche Spaziergang oder das Jogging mit dem Hund ist für mich eine gute Möglichkeit zur unauffälligen Observation und gleichzeitiges Fitnesstraining. Ich achte unauffällig auf alle ungewöhnlichen Änderungen, die auf eine Observation hindeuten könnten. Zudem ist der Hund auf mein Anraten (und dem Betteln der Kinder) angeschafft worden. Für die Kinder ist er ein Spielkamerad, für mich ein Sicherheitsgewinn.

Zum täglichen Check um 7 Uhr gehört, dass ich Zeitung und Brötchen bringe. Ich bin also schon zu Beginn des Tages präsent und kontrolliere, dass die Kinder sicher zur Schule gelangen sowie im Haus alles in Ordnung ist. Dabei habe vor allem die Möglichkeit, die Tagesplanung zu besprechen. Ein wichtiger Effekt ist, dass die Schutzpersonen mich sehen und wissen, dass ich an diesem Tag arbeite. An den Tagen, an denen es keine Brötchen gibt, merken sie sofort, dass ich Urlaub habe und nicht unmittelbar zur Verfügung stehe.

Weitere Aufgaben sind die Kontrolle der unterschiedlichen Fahrzeuge. Dazu zählt Wartung, Inspektionen, Tanken und Sauberkeit.

Soziale Dienstleistungen

Neben den praktischen übernehme ich auch soziale und gesellschaftliche Aufgaben innerhalb der Familie. Ich organisiere Firmen und Handwerker, mache die Erstkontakte, sondiere, verabrede Termine, vermittele und überprüfe Material, Personen oder Fahrzeuge. Jeder Handwerker oder Vertreter ist mir bekannt. Neue



Kontaktpersonen müssen sich zunächst an mich wenden. Sie betreten das Haus nur, wenn ich da bin.

Ich unterhalte auch Kontakte zu den Nachbarn. Ich lerne die Freunde und Verwandten der Schutzpersonen kennen, weiß, wer im Haus ein- und ausgeht, wer Vertrauensperson ist und wer üblicherweise anruft. Ich lerne, zwischen normalen oder außergewöhnlichen Abläufen in der Familie zu unterscheiden. Dabei ist es hilfreich, die immer wiederkehrenden und oft monotonen Aufgaben zu erledigen, um feinste Änderungen wahrzunehmen. Gerade diese sind für die Schutzpersonen oft lästig und uninteressant und werden gerne delegiert.

Ich lebe in einer gewissen Zweigleisigkeit. Vordergründig bin ich Dienstleister oder vielleicht sogar Zofe. Im Hintergrund gewährleiste ich die Sicherheit der Familie. Ein betanktes, sauberes Auto zum richtigen Zeitpunkt hat schon oft Wunder gewirkt. Denn: geht es der Schutzperson gut, geht es auch mir gut!

Objektschutz

Meine Tätigkeit umfasst auch den Objektschutz. Dazu gehört die Instandhaltung verschiedener Bereiche des Anwesens und die Funktionsüberprüfung von Telefonanlagen, Handys, Computer, Schlüssel, Schlösser, Tore und Türen. Meine besondere Aufmerksamkeit gehört der Alarmanlage mit Personenschutz-Funktion, die auch in Betrieb sein kann, während Leute im Haus sind. Ich stehe mit der Notrufzentrale in Verbindung und werde im Alarmfall sofort alarmiert. Da ich nahe bei den Schutzpersonen wohne, bin ich im Alarmfall als erste vor Ort - noch vor der Polizei.

Eine Alarmanlage zu finden, die die besonderen Bedürfnisse der Familie erfüllt, war keine leichte Aufgabe. Gefordert waren eine leichte Bedienbarkeit - auch wegen der Kinder -, kompletter Außenhautschutz des Hauses, Videoüberwachung und Bildübertragung im Alarmfall sowie eine hohe Flexibilität der Errichterfirma. Erst nach dem dritten Versuch war eine Firma gefunden. Der Aufwand hat sich gelohnt. Nach Aussagen des Gendarmeriekommandanten haben wir jetzt die modernste und praktikabelste Anlage im Bundesland und gerade die jüngeren Kinder legen Wert darauf, dass die Anlage abends eingeschaltet ist. Bei diesem Projekt ist mir klar geworden, dass es meist nicht um Kosten, sondern um den Aufwand geht, der für den Einbau der Anlage nötig ist.

Der Objektschutz beinhaltet im Zuge des erweiterten Schutzauftrages auch den Schutz vor Katastrophen. Es wurden Brandmelder und Feuerlöscher installiert sowie Notausstiegsleitern und Taschenlampen an strategischen Orten platziert. Eine Notstromanlage gewährleistet den Betrieb der wichtigsten Hausgeräte wie auch der Pumpen für den Hochwasserfall.

Kinder

Kinder haben ein Kinder-Ego. Man darf nicht die Einsichtsfähigkeit eines Erwachsenen erwarten. Kinder reagieren mit starker Ablehnung, sobald sie sich kontrolliert oder gegängelt vorkommen. Deshalb muss meine Überwachungstätigkeit entweder sehr diskret oder mit den alltäglichen Verrichtungen aus dem Lebensumfeld der Kinder verbunden sein. Am einfachsten geht das, wie bereits erwähnt, durch die Übernahme von Familienaufgaben. Darunter fallen Chauffeurdienste von und zu Sportveranstaltungen, Kochen, Lernen, Spielen. So finde ich einen natürlichen Kontakt zu den Kindern und kann die sicherheitsrelevanten Forderungen unauffällig und spielerisch umsetzen. Das erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und - was noch wichtiger ist - ich muss jederzeit mein eigenes Ego im Griff haben. Sonst habe ich keine Chancen, dem Ego der Kinder beizukommen.



Besonders die Mitarbeit und das Vertrauen der Kinder sind entscheidend für die erfolgreiche Arbeit in der Familie. Dafür sind die Faktoren Ehrlichkeit, Beharrlichkeit und Konsequenz entscheidend. Ich vermeide durch Kreativität und Geduld Machtkämpfchen mit den Kindern. Ich bin nicht für ihre Erziehung, sondern für ihre Sicherheit verantwortlich. Ebenso wichtig ist konsequentes Handeln. Mache ich Termine aus, spreche ich etwas ab, organisiere ich etwas, dann können sie sich hundertprozentig auf mich verlassen. Ich lebe ihnen Konsequenz und Verlässlichkeit vor. Auch und gerade, wenn die Eltern in dieser Hinsicht etwas nachgiebiger sind.

Es hat sich mit der Zeit herausgestellt, dass die Eltern der Schulfreunde sehr wohl ein intuitives Gespür für die Gefahr im Umfeld der Schutzpersonen haben. Das mündete nicht selten im Verbot für die Freunde, die Kinder zu besuchen oder bei ihnen zu übernachten. Seit sich herumgesprachen hat, dass die Kinder geschützt werden, lassen auch die Eltern der Freunde ihre Kinder wieder in „unser“ Haus. Die soziale Situation hat sich für die Kinder positiv verändert.

Erfahrungen

Gibt es für ein Anforderungsprofil für den Personenschutz einer Familie, gibt es Vorbilder? Einer meiner Ausbilder hat den „Gentleman in Arms“ propagiert. Es handelte sich um meist verarmte adelige Offiziere, die ihre Dienste als Leibwächter zur Verfügung stellten. Sie konnten sich ohne aufzufallen in der Gesellschaft der Schutzperson bewegen und waren oft sehr gebildet.

Ein anderer Ausbilder brachte mir die japanische Tradition der Samurai nahe, das *bushido*. Der erste Wortteil bedeutet „Krieger“, *do* heißt „der Weg“: „Der Weg des Kriegers“. Philosophie, Religion, Kunst und Kampftechnik bilden mit dem Ziel eine Synthese, sich und die eigenen Fähigkeiten zu vervollkommen. Dieser ganze Wissensschatz, der über Jahrhunderte angehäuft und im Alltag immer wieder überprüft wurde, wird unter dem Oberbegriff des *bushido* zusammengefasst. Er stützt sich neben mehreren überlieferten Standardwerken (beispielsweise „Hagakure“) auf die überlieferte Tradition vom Meister zum Schüler.

Interessant ist, dass neben den harten Künsten (Kampf, Reiten usw.) auch immer besonderer Wert auf die „Nebensächlichkeiten“ gelegt wurde: Teezeremonie, Dichtkunst, Benehmen, Religion, Meditation. Die Japaner haben erkannt, dass gerade diese „Softskills“, wie man sie heute nennen würde, wesentlich über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Die Lehrinhalte Loyalität, Strategie und Taktik, Bildung, Benehmen, Ego-Schulung umreißen auch heute noch den Wert des *bushido* für den Personenschützer unserer Zeit. Ich habe im Folgenden einige meines Erachtens relevante Themenbereiche ausgewählt.

Flexibilität und Planung

Meine Arbeit ist nicht der Kriegsfall und kein behördlich organisierter Schutzauftrag. Mein Alltag heißt: vorbereitet sein. Ohne professionelle Zeitplanung ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Gleich für welche unterstützende Technik man sich im Einzelfall entscheidet - die Geräte müssen so klein sein, dass ich sie überall dabei haben kann. Und sie müssen immer und überall funktionieren - auch ohne Strom.

Von mir wird im Ernstfall verlangt, dass ich auf die Schnelle alle meine Pläne ändere. Das führt oft zu der Situation, dass ich wesentlich besser organisiert sein muss als meine Schutzperson. Denn mein Job ist es auch, für sie mitzudenken und dabei den Sicherheitsaspekt nie aus den Augen zu verlieren.

Ein weiterer Aspekt von Flexibilität ist, dass ich die Fähigkeit erwerbe, bei Engpässen jederzeit einspringen zu können. Damit vermeide ich eventuelle Störungen und Unsicherheiten. Entscheidend ist dafür meine Fähigkeit zur Kommunikation. Ich kann



mich in jede Situation einblenden und mit verschiedensten Leuten reden, ob es sich um den Gärtner handelt oder den Vorstandsvorsitzenden.

Flexibilität bezieht sich aber auch auf praktische Fertigkeiten, zum Beispiel Skifahren, Golfspielen, Joggen, Segeln, Organisation eines Mittagessens oder Kochen.

Wenn ich mich in die Familie integriere und Aufgaben übernehme, akzeptieren mich vor allem die Kinder sehr viel besser, als wenn ich nur daneben stehe. Wenn ich möglichst schnell ihren Dialekt verstehe und dieselbe Sprachform verwende und mich auch äußerlich der Familie anpasse, eliminiere ich viele Reibungspunkte. Flexibilität heißt demnach auch Anpassung.

Nähe und Distanz

Ich lebe das Leben dieser Familie mit. Ich kenne ihre Gewohnheiten, Eigenarten, ihre Vorlieben. Ich erlebe den Frust einzelner Familienmitglieder, den Ärger und die Wut, aber auch die Freuden. Ich registriere sämtliche Stimmungsschwankung, ordne zu und reagiere. Aber ich mische mich niemals ein. Weiterhin wird von mir verlangt, mich im gegebenen Augenblick zurückzuziehen und die Privatsphäre der Schutzperson zu respektieren.

Der wichtigste Punkt ist, Kritik sinnvoll zu verarbeiten. Berechtigte Kritik gibt mir die Möglichkeit, an mir zu arbeiten. Unberechtigte Kritik beziehe ich nicht auf meine Person. Die Unterscheidung gelingt nur durch einen hohen Grad an Aufmerksamkeit sowie durch wertfreies Hinsehen und Analysieren der Situation.

Neben Flexibilität und Klarheit ist die emotionale Stabilität eine unbedingte Voraussetzung für die Arbeit in einer Familie. Emotionale Stabilität braucht klare Grenzen. Aus diesem Wissen heraus muss ich die Situation so steuern, dass ich mit der Schutzperson nie an ihre oder meine Grenze komme. Wenn ich weiß, dass es zu einer schwierigen Situation kommen könnte, werde ich bereits im Vorfeld eine Konfliktvermeidung beziehungsweise Lösung einleiten. Es darf nie zu einer Situation kommen, in der ich mich verweigere oder handlungsunfähig bin. Genauso ist die Situation zu vermeiden, in der ich vor Erschöpfung Fehler mache. Ich umgehe dies, indem ich jede Möglichkeit zur Ruhe nutze und mich auch um Urlaub und freie Tage konsequent kümmere. Weiterhin trägt mentales Training und Meditation dazu bei, meine Aufmerksamkeit für sehr lange Zeit aktiv zu halten, ohne dass ich ermüde.

Das Ego des Personenschützers

Ich nehme eine Menge auf: Wünsche, Befehle, Frust und Ärger, die unterschiedlichsten Informationen, Irrationales, Verrücktes, vieles was nicht in meine Welt passt - aber ich gebe nichts zurück. Ich bin wie eine Einbahnstraße, wie ein Mülleimer. Eine Belastung für das Ego. Auch ich will Recht haben, auch ich bin wütend, frustriert, beleidigt und fühle mich angegriffen. Was kann ich tun? Weder kann ich ihn im Garten verscharren, noch an den Erzeuger zurückgeben.

Also reduziere ich ihn zunächst. Ich nehme innerlich Abstand, nehme den Angriff nicht persönlich und lasse verbale Attacken durch mich hindurchlaufen. Für den geringen Restmüll, der übrig bleibt, brauche ich eine Vertrauensperson für die Verarbeitung. Im Psychologendeutsch nennt man diesen Vorgang „Supervision“. Manager dürfen das „Coaching“ nennen.

Der Trick ist: Wenn ich mein Ego innerhalb von drei Sekunden im Griff habe, ist es so, als wäre nie etwas geschehen. Das menschliche Bewusstsein braucht etwa drei Sekunden, um einen neuen Sachverhalt zu visualisieren. Wenn ich also unter drei Sekunden bleibe, dann hat mein Gegenüber kaum eine Chance wahrzunehmen, dass



mein Ego angegriffen war. Und demnach auch keine Veranlassung, seinerseits in Angriffs- oder Abwehrhaltung zu gehen.

Diese Fähigkeit, sein Ego im Griff zu haben, galt in der Ausbildung des *bushido* als zentraler Lehrinhalt. Aber sie wird normalerweise nicht während der klassischen Personenschutz-Ausbildung vermittelt. Seltsam, denn diese Fähigkeit brauche ich tagtäglich! Interessanterweise nicht nur in einer Familie, sondern gerade und besonders wenn ich im Team mit anderen Personenschützern arbeite.

Private Professionalität

Die professionelle und geschäftsmäßige Abwicklung unterschiedlicher Herausforderungen gilt auch für mein Privatleben. Wenn ich mir Ärger ersparen kann, dann tue ich das auch. Ich arbeite in einem sehr großen, sehr schönen Haus und transfriere nicht unwesentliche Mengen Geld von einem Ort zum anderen. Private Unzufriedenheit, Schulden und Neidgefühle müssen in meinem Leben minimiert werden. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, auf mich und meine Bedürfnisse zu achten. Denn für diesen Part bin nur ich allein verantwortlich. Die Schutzpersonen interessiert das nicht, für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, dass ich immer präsent bin. Ein Familienmitglied braucht schließlich auch keinen Urlaub. Je weniger mich ablenkt, je geordneter meine Lebensführung ist, desto mehr Kapazität bleibt frei für meinen Beruf.

Fazit

Der Schutz einer Familie berührt und fordert die ganze Persönlichkeit des Personenschützers. Gerade Kinder decken Schwächen in der Persönlichkeit gnadenlos auf. Notwendig sind umfassende Bildung, Fähigkeiten und Kenntnisse. Der Generalist ist gefragt. Wenn der Personenschützer sein Ego nicht in den Griff bekommt, wird er sein Leben nicht in den Griff bekommen. Wenn er sein Leben nicht in den Griff bekommt, wird er auch das Leben mit der Schutzperson nicht in den Griff bekommen und an der Aufgabe letztlich scheitern.

Von der Autorin und ehemaligen Personenschützerin Heidi Prochaska